

# Der Silberschatz ist wieder am Platz

## Der letzte Aufschlag im Schwachhauser Tenniskrimi

Von unserem Redakteur  
Bernd Meier

Über den Bremer Tennisverein von 1896 gibt es eine gute und eine schlechte Nachricht. Die gute: Der Silberschatz ist komplett wieder da. Die schlechte: Die Frage, wie er überhaupt verschwinden konnte, bleibt unbeantwortet. Der frühere Vereinsvorsitzende wurde gestern vom Vorwurf der Unterschlagung freigesprochen. Ein zweiter Angeklagter wurde wegen Hehlerei zu 1800 Mark Geldstrafe verurteilt.

Der Silberschatz: Das ist der im Verein gebräuchliche Name für gut ein Dutzend Pokale, die auf der Tennisanlage an der Scharnhorststraße lange Zeit „ein unrühmliches Dasein“ fristeten, wie es der Platzwart vor dem Amtsrichter formulierte. Aus den Trophäen, die in einem Abstellraum verstaubten, ragten zwei Stücke im wahrsten Sinne des Wortes heraus: die

Leuchttürme. So werden die Pokale genannt, in die berühmte Namen aus 60 Jahren deutscher Tennisgeschichte eingraviert sind.

**1. Satz des Bremer Tenniskrimis:** Im Sommer 1996, so erzählt der Platzwart, habe der Vorsitzende den Silberschatz in vier Einkaufsstüten mit nach Haus genommen, um ihn aufzupolieren. „Ich dachte, er wird ihn schon irgendwann zurückbringen.“ Das aber sei nie geschehen.

**2. Satz des Bremer Tenniskrimis:** Anfang 1997 schlägt der Vorsitzende dem Pressewart vor, den Silberschatz den Vereinsmitgliedern doch einmal vorzustellen. Wo hätte das besser geschehen können als im Vereinsblatt „Die Grundlinie“? Der Pressewart bittet den Vorsitzenden, den Silberschatz in dessen Haus zu fotografieren. Doch so weit kommt es nie. Der Vorsitzende habe ihn immer wieder vertröstet, sagt der Pressewart. Seine Versuche, Grund und Linie in die Aufklärung des Pokalkri-

mis zu bringen, seien im Vorstand nicht gern gesehen worden.

**3. Satz des Bremer Tenniskrimis:** Im Dezember 1998 sieht jemand mehrere kleinere Pokale im Schaufenster eines Antiquitätenhändlers. Und die beiden Leuchttürme werden im Katalog eines großen Bremer Auktionshauses entdeckt. Ihre Versteigerung liegt jedoch, wie sich zeigt, schon anderthalb Jahre zurück...

**4. Satz des Bremer Tenniskrimis:** Die Kriminalpolizei stößt auf den Mann, der nun wegen Hehlerei vor Gericht steht, weil er den Silberschatz verkauft hat – mit Billigung des Vorstands, wie er dem einen Händler erzählte. Und weil er dazu noch einen Namen nennen konnte, der dem des Vereinsvorsitzenden recht ähnlich war, gab sich der Händler damit zufrieden.

Der Silberschatz steht nun wieder komplett im Verein, und der Vorstand ist glücklich – auch wenn es eine schöne Stange Geld gekostet hat, die Leuchttürme zurückzubekommen: 10 000 Mark für die Frau, die den einen ersteigert hatte, 20 000 Mark gar für den französischen Tennisverband, der inzwischen in den Besitz des zweiten Leuchtturms gelangt war.

**5. Satz des Bremer Tenniskrimis:** Die zwei Angeklagten verhalten sich nach der Devise „Der Schatz ist silbern, Schweigen ist Gold“. Der Mann, der die Pokale an die Händler verkaufte, ein arbeitsloser Handwerker, hat früher einmal gesagt, er habe die Pokale auf dem Flohmarkt erworben. Jetzt sagt er gar nichts mehr und wird wegen Hehlerei zu 90 Tagessätzen à 20 Mark verurteilt. Dagegen will er Berufung einlegen. Der Vereinsvorsitzende will auch nichts sagen, nur dies: Er habe den Silberschatz ins Vereinsheim zurückgebracht.

Und was sagt der Richter? „Es gibt sehr vieles, was gegen Sie spricht“, sagt er zum früheren Vorsitzenden. „da besteht ein ziemlich dringender Tatverdacht.“ Aber so etwas muss eben bewiesen sein, und dafür reicht es nicht.

## Unser „Silberschatz“



Die „Leuchttürme“ werden im Panzerschrank aufbewahrt.



Silbertablett, Silberteller, Silberpokale und Silber- schale im Klubhaus in der Vitrine.